

Paris d. 13 April 1834.

Ich schreibe Ihnen, Freundlicher Herr Baron, in Mitten
des Trommel Lärmes und der Lärche, um Ihnen anzuzei-
gen dass meine Abhandlung über die Preßpole endlich an-
des der Preße ist; und in ungefähr 14 Tagen, beendigt
seyn wird, wenn wir die Lithographen Wort halten.
Aber noch ein anderer Grund zwingt mich, wieder ihren
gütigen Schutz in Anspruch zu nehmen. Gestern Abend
habe ich ganz bestimmt erfahren, dass H. v. Voetner
nichts Dings, und zwar zum zweiten male, nach Berlin
(wahrscheinlich an H. v. Altenstein) geschrieben hat,
und darauf angetragen mich von hier abrufen zu lassen
und mich nach Bonn zu versetzen, in dem ich doch
hier nicht mehr viel thäte. Er hat hinzugefügt
meine Abberufung würde für ihn persönlich eine
besondere Schicksalaktion seyn. Diese Nachrichten kom-
men direct aus dem Munde, des H. Weirrich, der
noch hinzugefügt hat, ^{der} ~~er~~ erste, vor mehr als einem
Jahre gemachte Antrag der Art, wäre ohne Erfolg
geblieben, und er schiene daher als ob ich mit dem
dortigen Ministerio zusammen hinge. Was werden
Sie nun vollends sagen, dass ich mit die ganze an-
genommene Geschichte mit Freytag und dem Deutschen
Verein, bloß durch meine Gefälligkeit gegen H. v.
Voetner zugezogen habe, der mich im Herbst des
vorigen Jahres edelmüthig, der Sitzungen des Deutschen
Vereins beizunehmen und ihm darüber Rapport
abzusprechen. Ich habe darüber ein Papier von H. v.
Voetner eigenhändig geschrieben zum Beweise.
Wie ich Ihnen, geachteter Herr Baron, schon frö-
her geschrieben habe, kommt alles das durch
Verhütung von Seiten Weirrichs her, und ich glaube
auch mir, dass H. v. Voetner mit diesem Gesuche nicht
dringen wird, doch halte ich es nicht für unnötig Sie

Davon zu unterrichten, und Ihre gütige Vorposten in die-
se Sache, wie früher, in Anspruch zu nehmen. Aus
demselben Grunde bitte ich Sie auch gehorsamt, wenn
es Ihre vielen Geschäfte erlauben sollten, mir nach
dem übernommenen Material über meine jetzigen
Arbeiten, ~~was~~ einen Artikel nachzuweisen in die Hand-
zettelung sobald als möglich einzuweisen zu lassen.
Sie wissen ich liebe sonst nicht, das man viel von
mir spricht, aber jetzt wünsche ich das es geschieht,
weil man mich beauftragt mich zu arbeiten.

Mit dankbarer Ergebenheit

M

H. Klaproth